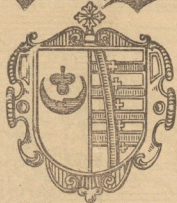


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., durch Boten in Remberg  
M., in Neuben, Kotla, Lubitz, Kietz, Gommlo und Goblitz M., und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszelle oder deren Raum 1/2, die  
3gepaltene Reflamezelle 1/3. Beilagen: Pflg. für das Sundert, aus-  
schließlich Postgebühren. — Schlag der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einschließlich Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Seite 40 Pf., Reflamezelle 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 5 Remberg, Donnerstag, den 13. Januar 1921. 23. Jahrg

## Beiträge zur Invaliden- versicherung.

Der Reichstag hat am 8. Dezember 1920 beschlossen, zur Aufbringung der Mittel für die Gründung der den Rentenempfängern vom 1. Januar 1921 an bewilligten Beihilfen eine besondere Steuer zu erheben, die beim Verfall der Beiträge zur Invalidenversicherung eingezogen wird. Die Beitragssätze dieser vom 20. Dezember an nur zum doppelten Werte von den Postanstalten abgeben werden, und zwar muß die Steuer auch dann bezahlt werden, wenn die Beiträge für vor dem 20. Dezember 1920 liegende Beträge entrichtet werden müssen. Dabei ist es gleichgültig, ob die Rentenverwendung für Beträge bis zum 20. Dezember 1920 mit oder ohne Verzug der Beteiligten unterblieben ist.

Weisberg, den 3. Januar 1921.

### Der Vorstand

der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt,  
Friedrich von Willmski.

## Anordnung

### betreffend den Zwangsausdruck und die Anmeldung der Vorräte an Brotgetreide, Gerste und Hafer.

Infolge Anordnung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung in Berlin und des Herrn Regierungspresidenten in Merseburg ordne ich auf Grund des § 5 und § 80 Abs. 1 ff. der Reichsgesetzgebung vom 21. Mai 1920 (RG. Nr. 5. 1021-1028) für den Kreis Wittenberg folgendes an:

§ 1. Der Ausdruck von Weizen, Gerste und Hafer muß am 31. Januar 1921 beendet sein. Nach dem 31. Januar 1921 ist das Drehen verboten. Bis dahin nicht ausgedrückene Vorräte sind auf Kosten der bäuerlichen Landwirte ausgedrückt und die erzielten Vorräte einschlagungslos abgenommen. Begründete Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Kreisamtschiffes zulässig.

§ 2. Spätestens am 1. Februar 1921 muß jeder Unternehmere eines landwirtschaftlichen Betriebes die ihm bis 15. August 1921

- a) zur Erhaltung der Selbstversorgung,
- b) zur Verfertigung des im Betriebe gehaltenen Viehs,
- c) zur Befüllung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke zureichenden Mengen an Getreide abgezogen und aus den übrigen Vorräten entsprechend halten und getrennt von diesen aufbewahren.

§ 3. Am 1. Februar 1921 hat jeder Besitzer von Brotgetreide, Gerste oder Hafer die bei ihm vorhandenen Vorräte schriftlich dem Magistrat anzugeben und zwar getrennt nach den Mengen, die ihm gemäß § 2 beifügen bleiben und die er noch abzuliefern hat.

Alle diese Mengen müssen nach Gewicht festgestellt und angegeben werden.

§ 4. Vorräte, die verheimlicht oder verschwiegen werden, verfallen ohne Geschäftsbüchlein dem Kommunalverband. Sie werden sofort abgenommen und dem Kommisstrar übergeben oder bei der Gemeindebehörde hingerichtet.

§ 5. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Auch der Versuch ist strafbar.

§ 6. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Wittenberger Kreisblatt in Kraft.

Wittenberg, den 29. November 1920.

### Der Landrat.

Auf die Speisefettkarte Nr. 4 werden in dieser Woche außer 50 Gramm Butter noch

**100 g Schmalz zum Preise von 3,70 M.**  
ausgegeben, solange der Vorrat reicht.  
Remberg, den 11. Januar 1921.

### Der Magistrat.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 10. Januar.

\* Das Januartwetter scheint in diesem Jahre den Regeln den Wetterpropheten wieder einmal Gohra sprechen zu wollen. Trotzdem im vergangenen Herbst ein lauges Anhalten des Landes an den Wägen — bis in den November hinein — zu konstatieren war und deshalb noch alter Wettergeiz auf einen strengen Winter gerechnet werden mußte, scheint das Gegenteil der Fall werden zu wollen. Wenigstens ist einweilen das Wetter auffallend milde, fast frühlingmäßig, zu nennen, und gelegentliche Regenschüffe statt des erwarteten Schnees verstärken diesen absonderlichen Eindruck des diesjährigen

Winterwitters noch. In Berlin war, wie uns berichtet wird, in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember sogar ein fast 1/4 Stunde währendes Gewitter zu verzeichnen, gewiß eine um diese Jahreszeit ebenfalls äußerst seltene Erscheinung. — Ob diese milde Witterung bis ins Frühjahr hinein anhalten wird oder einem nochmaligen Rückschlag nachgeben dürfte, vermag einzuweilen noch niemand vorzusagen. Naturgemäß wird man geneigt sein, das Letztere anzunehmen, und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß dieses Letztere auch eintreten, d. h. daß uns der Winter noch einen gehörigen Rückschlag beschicken wird. Trotzdem soll man es nicht allzuweit mit dem Prophezeien haben, denn an das Eintreffen des am wenigsten Erwarteten sind wir nachgegeben in letzter Zeit hinreichend gewöhnt worden.

\* Die Weithoven-Frier findet, wie wir erfahren, Mittwoch, den 19. Januar im Schützenhause statt. Mit bewährter Liebeswürdigkeit hat Herr Waldviktor Wabbe ein gut gewähltes Programm zur Verfügung gestellt, das alle Musikfreunde zufrieden stellen wird. Eingeleitet wird der Abend durch das große Orchester: Die Himmel rühmen des Ewiges Ehre. Nach der Ouvertüre zu „Fidelio“ spricht Herr Pastor Wähl über Weithoven und sein Werk und führt die Hörer in die zweite Symphonie ein, aus der das Arghetto zu Gehör gebracht wird. Den zweiten Teil eröffnet der Festmarsch über Motive aus Beethovens Es dur-Sonatenzyklus. Die beiden Vieler Klarsächsen aus „Symphonie“ zeigen den Meister als Liebeskomponisten. Die Komposition in F dur, ein Violinolo, wird hier durch sein treffliches Spiel bekannte Herr Pawlitzki vortragen. Den Schluß macht ein Beethovens-Album, das Stücke aus den verschiedensten Werken des geistlichen Kompositionen bringt.

§ Bei der nächsten Brotlosfrage sind bereits 21 Konten eröffnet worden. Die Anmeldung weiterer Teilnehmer an dieser vorteilhaften Einrichtung steht bevor. Sie kann nicht genug empfohlen werden.

\* Ja da in der Nacht vom 6. zum 7. November 1920 in den Geschäften von Romming und Stahl verübten schmerzlichen Einbrüche erfahren wir folgendes: Eine der von der hiesigen Polizeiverwaltung verfolgten Spurens führte nach Bitterfeld und Halle. Die Einbrecher hatten auch die Invalidentaxen der bei Herrn Stahl befindlichen Leute gekloppt. Davon wurden auch die Polizeiverwaltungen Bitterfeld und Halle genau unterrichtet. Daraufhin nahm die Kriminalpolizei in Halle einen Mann fest, der sich auf die Invalidentaxen des Schneiders Louis Krüger aus Remberg anwies. Der festgenommene erpünlte sich als bereits 22 Jahre alt und verfolgte 27-jährige Einbrecher Kontingent. Er hat zahlreiche Einbrüche, Ausraubereien und Mordversuche auf dem Gewissen. R. ist zweifelslos der Räuber der hier aufgetretenen Einbrecher gewesen. Er lautet zwar noch, kann sich aber weder über seinen Aufenthalt in der fraglichen Nacht, noch über den Zweck der Invalidentaxen ausweisen, hat auch am Tage vor seiner Festnahme noch ein Fahrrad besessen, aber dessen Herkunft und jetzigen Aufbewahrungsort er keine Angabe verweigert. R. ist jetzt bereits wegen anderer Straftaten zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, wegen der hiesigen und weiterer Einbrüche hat er eine erhebliche Haftstrafe zu erwarten. Hoffentlich gelangt es auch noch, seine in Remberg beteiligten Komplizen zu ermitteln.

\* Keine feste Bahnpolizei für die Landbundmitglieder. Für die Preußenschiff haben in Halle die Vertreter der Landwirtschaft Stimmenfreiheit hinsichtlich der deutschnationalen Liste und der Liste der Deutschen Volkspartei beschlossen.

\* Steuerzahlung vom Arbeitslohn. Mehrfach haben Arbeitgeber es unterlassen, bei Heimarbeitern und -arbeiterinnen z. B. Näherinnen und Stickerinnen, den gesetzlichen Steuerabzug vorzunehmen. Auch bei solchen Personen ist der Arbeitgeber verpflichtet, die Steuerabgabe einzufordern. Falls er dies unterläßt, macht er sich der Steuerhinterziehung schuldig.

Wittenberg, 11. Januar. (Verunglückt.) Auf dem hiesigen Bahnhofsbahnhof wurde gestern früh 8 Uhr die uneheliche Hedwig Tiefenau aus Bahna überfahren und getötet. Die Verunglückte wollte auf einem schon in Bewegung befindlichen Zug aufspringen, kam aber zu Fall und geriet unter die Räder.

Gulisch, 11. Januar. (Ueberfall.) Gestern Abend wurde ein Radfahrer von Pratz, als er nach Gulisch fuhr, von 3 Männern überfallen. Er wurde gezwungen, vom Rade zu steigen, worauf sie ihm das Rad abnahmen und dann mit Revolvern in die Flucht jagten. Der Ueberfall wurde einige hundert Meter von Gulisch ausgeführt.

Älterbo, 7. Januar. Heute vormittag 10 Uhr rückte ein Kommando der Schutzpolizei in unsere Stadt ein, um Hausdurchsuchungen nach ablieferungspflichtigen Waffen vorzunehmen, da die Fest für festliche und staatsfreie Ablieferung jetzt verfallen ist. Ein Automobil, mit zwei Beamten der Schutzpolizei besetzt, durchfuhr die Stadt und kündigte die Durchsuchungen öffentlich an.

Alten, 7. Januar. Die hiesige Rindpolizei ging in den Besitz eines Herrn aus Schweden über, welcher den Be-

trieb am 18. Januar übernimmt. Der Käufer ist bereits Inhaber mehrerer gleichartiger Unternehmungen.

Berlin, 11. Jan. Der preussische Oberbürgermeister hatte an sämtliche Kommunalen einen Erlaß gerichtet, der sich mit den Vorbereitungen für den Fall des Ablebens der Kaiserin befaßt und anordnete, daß die Gemeinden ein solches Ereignis mit Glockenläuten zu begehren hätten. Der preussische Minister des Innern hat hiergegen Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die Bestimmung über das Läuten der Glocken ihm zustehe.

Berlin, 11. Januar. (Ein 100000 Mark Eschenbischl.) Noch unbekannt gebliebene Diebe stahlen dem Garderobenraum für die Schauspielerinnen des hiesigen Stadttheaters einen Koffer, in dem sich nach Bestätigung einer Fensterfahne vom Hof aus in den Raum eindringen. Ihnen fielen etwa 35 Kleider, Nebensachen usw., alle kostbare Stücke von hohem Werte, sowie neben anderen kleineren Sachen 10 Paar Schuhe und Stiefel in die Hände. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen wird auf 100000 Mark beziffert. Geschädigte sind einige Schauspielerinnen und der Direktor des Theaters. Der Diebstahl machte sich bei der letzten Aufstufung empfindlich bemerkbar, indem die passenden Kostüme fehlten.

Berlin, 10. Januar. Sämtliche Beschäftigten der Eisenbahnbetriebsverwaltungen Ostpreußen nahmen in einer Verammlung Stellung zu dem Angebot der Regierung, das in einer scharfen Resolution als ungenügend abgelehnt wurde. Auch die Ortsgruppe Köpenick des Deutschen Eisenbahnerverbandes lehnte das Angebot ab, indem sie darauf hinwies, daß sie zum Kampfe gerüstet sei.

Göthen. Der Koffer bei der Firma Maschinenfabrik Wagner u. Co. beschlagnahmt übernahm den Schlichtungsanspruch. Die Geschäftsbüchlein der Firma aus. Die Wiederherstellung des in Frage kommenden Kommunitäten wurde abgelehnt, und den beiden Betriebsmitgliedern, die die Wiederherstellung des Kommunitäten verlangen, wurde ein weiteres Verbleiben im Betriebsrat abgelehnt. Beide werden von der Firma weiterbeschäftigt, um sie nicht brotlos zu machen. Verhaft. (Ein nachlässiges Hochgeländes.) Als der Gefangenenaufsicht Hofmann kürzlich die Gefangenenzellen in der Burg Unterhagen in Verhaft veränderte, wurde er plötzlich von dem Unterhagen-Gefangenen Schindlitz überfallen und gewürgt. Der Gefangenenaufsicht konnte durch andere Beamte befreit werden, während der Missetäter entflohen. Bei seiner früheren Verhaftung gelang Schindlitz ein, der Mörder des Anfang Dezember 1920 in Sandersdorf bei Bitterfeld ermordeten Rentiers Hünshje zu sein.

Stahfurt, 9. Januar. Ein Diebstahl von Eisenwerkzeugen wurde dem preussischen Landammern berichtet. Er soll eine Höhe von 90 Metern erhalten und dürfte damit der höchste Schwanz in Stahfurt werden. Die Inanspruchnahme des Bauwerks erklärt sich aus der Notwendigkeit, die Festkraft die Rolle wegen unzureichender Beanspruchung noch besser als bisher auszunutzen und die Verrechnung in rationaler Weise durchzuführen.

Leipzig, 9. Januar. Die neuen Straßenbahnpreise treten am Montag in Kraft. Eine Einzelperson kostet dann 80 Pf., mit fünfzig 1 M. Nach 9 Uhr abends und am Sonntag und Feiertagen werden 30 Pf. Zuschlag erhoben.

Hefla i. Sa., 8. Januar. Seit einiger Zeit mehrten sich die Eisenbahndiebstahle ohne daß es gelungen wäre, die Diebe ermitteln zu können. Die Unterhaltungen und Diebereien nahmen schließlich einen solchen Umfang an und wurden derart dreist ausgeführt, daß die Diebe sich selbst verrietten. Die vorgenommenen Hausdurchsuchungen belasteten den Vorbesitzer des Bahnhofs Hefla, jedoch, so erheblich, daß er in Haft genommen wurde. Auch der Eisenbahnpolizeistützling und der Eisenbahnarbeiter Hegner sind der Staatsanwaltschaft zugewiesen worden. Es sollen noch weitere Personen an den Diebereien beteiligt sein.

Wedenfen, 11. Januar. Ein verhungertes Kind wurde hier auf einem Boden verrotten aufgefunden. Nachbarn vermiften die sechsjährige Tochter aus erster Ehe des Landwirts Alpers. Die Polizei fand das Kind zum Stiefel angehängt im Gewicht von 27 Pfund auf dem Handsoden in einem Bett vor. Der Körper war vom Durchliegen mit vielen Wunden bedeckt. Offenbar haben der Vater und die Stiefelmutter das Kind an dem Wege töten wollen.

Schladen, 11. Januar. Ein ungewöhnlicher Raubdiebstahl wurde hier berichtet. Drei bewaffnete Männer drangen in die Wohnung des Zimmermeisters Pfannschmidt, sperrten drei Mitglieder der Familie unter Todesdrohungen bei Säueren in den Keller und zwangen die Frau, den Geldschrank zu öffnen. Den Räubern fielen 30000 Mark, darunter 230 M. in Gold, und Schmuckgegenstände in die Hände.

### Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Propstei.



# Flottenfeiertag.

Zwischen nordamerikanischen und englischen Zeitungen wird gegenwärtig der Plan eines „Flottenfeiertages“, das heißt einer Begrenzung der Kriegsschiffmächte für die Dauer von zunächst fünf Jahren erörtert. In London geschieht das in eigenartiger Stimmung. Denn es ist dieselbe Marinematte, die vor 16 Jahren zur Debatte gestellt wurde, nur daß der alte „Bell“ Deutschlands war. Damals wurde der britischen Presse hervorgehoben, daß eine Vereinbarung über Flottenangelegenheiten mindestens wert, aber nur auf Grund der Tatsache möglich sei, daß Großbritanniens Herrschaft zur See nicht angezweifelt werde. Englands Marine müsse mindestens so stark sein, wie die Flotten der beiden nächststärksten Seemächte zusammen. Eine solche Verständigung zwischen England und Deutschland erfolgte bekanntlich nicht. Der wahre Grund lag nicht in einer Begrenzung Deutschlands, sondern darin, daß von London aus die Einschränkungspolitik eingeleitet wurde, die nicht nur unserer Kriegsmarine, sondern auch der Handelsflotte den Garaus machen sollte. Und die erfolgreiche kaufmännische Konkurrenz bildete jedenfalls nicht die geringere Triebfeder zur englischen Nationspolitik gegen uns.

Es ist England mit Hilfe der ganzen Welt gelungen, das Deutsche Reich als Seemacht auszuschalten, und nach dem Ende des Weltkrieges müßte man erwarten, daß der Vertrag der Besetzung Deutschlands angeknüpft wurde, Fremdschiffahrt und Seerechtigkeit unter allen Staaten und Völkern der Erde. Und siehe da, das englisch-deutsche Thema von der „freien See“, das vor dem Kriege so viel Staub aufgewirbelt hatte, ist heute ein Thema zwischen England und Amerika geworden. In London sagt man, die Amerikaner meinen es besser mit England als Deutschland, aber hätte es jemand vor 15 und 20 Jahren mit Großbritanniens so gut meinen können, wie das Deutsche Reich, das im Burenkrieg eine geradezu rührend erliche Neutralität bewahrt hatte?

Daß heute in Alt-England nicht ganz in diese Zeit gedacht wird, ist erklärlich, aber deswegen bleibt das, was vor zwei Jahrzehnten geschah, doch Tatsache.

Jedenfalls haben England und Amerika heute zur See ganz so einander gegenüber, wie früher Deutschland und England, nur daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenwärtig viel reicher und mächtler sind, als das Deutsche Reich es zu Anfang dieses Jahrhunderts war.

Und da wird die Herstellung einer unerschütterlichen amerikanisch-englischen Freundschaft sich kaum durch einen „Flottenfeiertag“ erzielen lassen, vorausgesetzt, daß dieser überhaupt zustandekommt, was zu bezweifeln ist. Denn die Interessen, die Amerika zu verteidigen hat, sind so gewaltig, daß sie keine Einschränkung durch irgendwelche Abmachungen ertragen. Wenn diese hätten angenommen werden sollen, so hätte der Senat in Washington ja nur das Bündnis mit England und Frankreich anzunehmen brauchen, was er aber bekanntlich abgelehnt hat.

Einrichtungen, wie „Flottenfeiertage“, halten der britischen Seeherrschaft überhaupt keinen Behoerwert mehr von Seite, sondern die Entwidlung der Technik einschleibt. Der Admiral Scheer, der deutsche Höchstkommmandierende in der Stageschlacht, hat dieser Tage erst in einer sehr lehrreichen Abhandlung ausgeführt, daß die neuesten Schlachtschiffe keine größere Vollendung, als sie jetzt bereits, geschaffen werden können. Die See geht in Zukunft derjenigen Mächten, welche die größte und schnellste Interseeoffensive betreiben, die Stellung im Gebiet der Seeherrschaft. Die durch Deutschlands Aufstiehung nicht unbedingt gefährdet, sondern für die kommenden Jahre wird noch mehr als bisher das Können über Worte und Taten entscheiden. Die Nationen wünschen sich sicherlich einen Weltfriede, der die Parteien einigermassen sich friedlich einigt, wenn der Grundlag proklamiert und von allen Völkern anerkannt wird, daß nicht Gewalt,

sondern allein Tüchtigkeit im Wettbewerb der Völker für den Weltfrieden entscheidend. So lange bleibt auch der höchste Weltfriede ein idealer Sommergast, der zum Schluß die frohen Menschen durch ein heftiges Gewitter auseinanderjagt. Wm.



Die Vereinigten Staaten von Mittelamerika. In den mittelamerikanischen Republiken ist das Verhalten hergetreten und hat teilweise bereits greifbare Gestalt angenommen, sich zu einem einheitlich organisierten Staatenbund zu vereinigen. Guatemala, Honduras, Nicaragua und Costa Rica wollen sich als eine Bundesrepublik zusammenschließen.

## Eine Mahnung des Papstes.

Der päpstliche Kommissar Lago an General Le Mond. Monsignore Digno, Kommissar des Apostolischen Stuhles für Oberseeflächen, wurde, wie man jetzt erfährt, am 30. 12. durch die Interalliierte Kommission empfangen. Er richtete dabei an Le Mond eine Ansprache, in der er sagte:

Der Heilige Vater, tief betrübt, daß wegen der Frage der Volksabstimmung der Friede unter den Völkern in Oberseeflächen gefährdet ist, vertraute mir die Mission an, Ihnen die Gesinnung der Gerechtigkeit und der christlichen Nächstenliebe ins Gedächtnis zurückzurufen. Ich nahm mir vor, meine hohe Friedensmission mit der gewissenhaftesten Unparteilichkeit aber auch Festigkeit zu vollenden.

Le Mond erwiderte: Die dauernde Anwesenheit eines Vertreters des Apostolischen Stuhles in Opaten zeigt klar und deutlich den Willen des Heiligen Vaters, zuzulassen, daß in Unparteilichkeit und moralischer Freiheit das Wert der Gerechtigkeit vollendet werde. Insbesondere ist es ihm sehr wichtig, daß die Sorge, die Geistlichkeit dieses Landes zu wecken, sich durch politische Kämpfe von ihrem Beruf abwenden zu lassen — eine Sorge, die ganz und gar den Anschauungen der Kommission entspricht — in glücklicher Weise dazu beitragen wird, die Erfüllung der Interalliierten Kommission auf Grund des Verfallter Vertrages auferlegten Aufgabe zu erleichtern.

Die Worte des päpstlichen Vertreters zeigen, wenn auch diplomatisch verschleielt, daß ein so ablehnender und unparteilicher Beobachter, wie es der Papst ist, in die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit der Interalliierten Kommission doch erhebliche Zweifel setzt, wenn er sich demüßigt, die General Le Mond diese eigentlich selbstverständlichen Pflichten noch besonders ins Gedächtnis zu rufen.

## Gegen die Parteilichkeit der Entente.

Zur Krone der Abstimmung in Oberseeflächen erklärt

delig werden und auf die Kasse fallen. Selbst wenn uns die Amerikaner noch in manchen Dingen helfen könnten, aus dieser Unterbilanz, auf die sich kein deutsches Land und solcher Gehaltssmann einlassen darf, sind sie nicht imstande, uns heraus zu ziehen. Der Stand unserer Wäute ist daher auch wieder auf dem Krebsgange. Wm.

## Das deutsche Kinderelend.

Die Not der deutschen Kinder ist zu groß, als daß sie sich in Worten schildern läßt. Nur der persönliche Einblick gibt ein echtes Bild von dem untagbaren Elend dieser Jugend, die unter den Nachwirkungen des Krieges heranwächst. Lange Anstöße sind geschriebe worden mit herabgehenden Darstellungen des Sammeis, der tagaus, tagein keine unbarmherzige Geisel über unseren Kindern schwebt. Und doch, damit ich bei weitem nicht genug getan. Die langen Artikel werden vergessen. Deshalb hier noch einmal ein paar nackte Zahlen, die eine grausame Sprache reden. Sie werden vielleicht besser im Gedächtnis haften bleiben: In Berlin sind von 455 000 Kindern

29 000 tuberkulös,  
7 000 krank und fast unterernährt,  
120 000 überhaupt unterernährt.

Die Sterblichkeit der Säuglinge im ersten Vierteljahr ist geradezu auf das Doppelte anigewachsen, die Sterblichkeit im Jahre 1920 nahm gegenüber der Vorjahreszeit bei Kindern von 5-15 Jahren um 55 Proz. zu. Weiblich sind die Zahlen für ganz Preußen. In Preußen sind an Krankheiten der Nahrung und Verdauungsorgane, Infektions-, Tuberkulose, Lungenerkrankung im Alter von 1-15 Jahren geboren:

1913: 32350	1918: 68223 Kinder
allein an Infektions	198
allein an Tuberkulose	7425
	22830 Kinder
	11733 Kinder

Eine noch weit größere Zahl von Kindern ist durch jahrelange Unterernährung, mangelnde Kleidung, durch Kälte und durch gefährliche Nachträge wie viele Kinder haben überhaupt noch ein Recht auf tageliche, frische und gesunde Nahrung! Und dies alles, obwohl die Väter, die zur äußersten Selbstverleugung gedurft haben, um ihren Kindern das Wenige, das sie wirtschaftlich

der Deutsche Schutzhund, der Kopfschmerz der Vereine des Brenz- und Auslandsdeutschtums, eine Kundgebung, in der es u. a. heißt:

In Oberseeflächen wird die Entscheidung nur dann zu Deutschlands Gunsten ausfallen, wenn die Abstimmung frei, unbeeinträchtigt und gäbe im erfolgswahrscheinlichen und nachrichtigen der Entente besteht, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages einseitig nach polnischen Wünschen ausgelegt und geändert werden sollen. Wir müssen unter allen Umständen verlangen und fordern, daß der Friedensvertrag, der uns als eine unabhängige Verpflichtung vorgehalten wird, auch von anderer Seite nach Sinn und Wortlaut beachtet wird. Wir können unmöglich das Ergebnis einer Volksabstimmung anerkennen, die unter Bedingungen vor sich geht, die die Abstimmung zu unseren Ungunsten verschleibt.

Höchst bemerkenswert ist auch das Zeugnis der Engländerin Burton, die die oberseeflächen Verhältnisse objektiv studieren wollte aber bereits nach kaum einwöchigem Aufenthalt von der Interalliierten Kommission ausgewiesen wurde. Diese Engländerin berichtet, daß in Oberseeflächen allein die italienischen Mitglieder der Kommission seien ihr von der oberseeflächen Bevölkerung keinerlei Klage zugekommen, um so mehr aber über die Franzosen, die dort vollkommen das Recht in der Hand hätten. Die Franzosen seien nicht weniger als unparteilich, sondern arbeiteten offen und geben den Völkern in die Hände. Das ist das objektive Urteil einer Engländerin, der man doch wichtiglich keine übertriebene Deutschfreundlichkeit nachsagen kann.

## Das oberseeflächen Abstimmungsreglement.

Das bereits durch Veröffentlichung oberseeflächer Blätter bekanntgewordene, von der Interalliierten Kommission ausgearbeitete Abstimmungsreglement ist jetzt amtlich bekannt gegeben worden. Der Sinn des Reglements deckt sich vollkommen mit dem bereits bekannten Vertrag. Die Internationale Kommission hat also ganz einseitig nur die polnischen Interessen berücksichtigt. Wie jetzt bekannt wird, hatte die Kommission bei Ausarbeitung des Entwurfs, entgegen ihrem Verprechen, nicht ein einziges Mal mit dem deutschen Plebiszitärkommissar Rücksprache genommen, während andererseits Korrekturen bei der Kommission ein- und ausging.

## Die Saferbedürftigkeit.

Die schwankende Haltung der Reichsgesetzentwürfe.

Uns wird geschrieben: Die mehrfachen Korrekturen ihrer Haltung in der Frage der Saferbedürftigkeit, die in den Kreisen der Landwirtschaft lebhaft kritisiert werden, sucht die Reichsgesetzgebung durch folgende Ausführungen zu rechtfertigen: Im vergangenen Jahre ist der Safer auf ausdrücklichen Wunsch der Landwirtschaft freigegeben worden. Dieser Schritt hat sich jedoch als verhängnisvoll für die Aufbringung des Brotgetreides herausgestellt, denn sobald sich ein feiner Markt bilden konnte, stieg der Safer weit über den Preis des Brotgetreides hinaus; infolgedessen veräußerte die Landwirtschaft den Safer und verfürterte Getreide.

Sieherlich wurde es notwendig, den Safer im laufenden Wirtschaftsjahre wieder in die Zwangswirtschaft zurückzuführen. Die Verfürterung an das im Betriebe gefasste Brot wurde freigegeben; man wollte auf diese Weise verhindern, daß Brotgetreide verfürtert wurde, weil man noch Wiedererfassung der Zwangswirtschaft für Safer den Preis für Safer in die Hand bekam, für den man einen Betrag festsetzte, der unter dem Brotgetreidepreis blieb.

Die Erwartungen, daß die Landwirte auch ohne Zwang die verhältnismäßig geringen Mengen abgeben würden, die in den landwirtschaftlichen Betrieben abgebraucht werden, haben sich nicht erfüllt. Auch den Genossenschaften und Händlerorganisationen, denen durch das Bezugssystem Freizügigkeit und die Möglichkeit gegeben werden sollte, durch ihre persönlichen Beziehungen zu den Landwirten den Ab-

lassen konnten, zuzuwenden. Wer diese Zahlen liest, wird nicht müde werden, sich seiner Pflicht zu erinnern, wo immer er kann, diese unendliche Not lindern zu helfen.

## Gerechte Abstimmung!

Die deutsche Regierung die getrennte Abstimmung der Oberseeflächen.

Zu dem Berg von Not, der sich an der Schwelle des neuen Jahres anhäuft, ist wieder eine dazu gekommen. Die deutsche Friedensdelegation hat die Wertschatterkonferenz in Paris eine Not übermitteln, in der gegen die getrennte Abstimmung in Oberseeflächen protestiert wird. Die Abstimmung müßte frei, geheim und unbeeinträchtigt vor sich gehen. Das sei bei getrennter Abstimmung nicht möglich, da selbst die fortschrittlichen Vorschläge nicht verhindern könnten, daß zwischen der ersten und zweiten Abstimmung die Teilergebnisse der ersten Abstimmung bekannt würden, wodurch die zweite Abstimmung wesentlich beeinflusst werden müßte.

Bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Oberseeflächen könne außerdem eine vollkommene Sicherung förmlicher Wahlen kaum gewährleistet werden. Durch die getrennte Abstimmung würde auch die Gefahr von Irrtümern und damit einer Zerstückelung der Wahlberechtigten nicht verhindert, sondern gesteigert. Nach Vollziehung der ersten und in Erwartung der zweiten Abstimmung werden sich die Bevölkerung in hochgradiger Erregung befinden. Diefeligen, die bereits abgestimmt haben, würden alles daran setzen, das erhohte Ereignis nicht durch die zurechtenden Oberseeflächer beinträchtigen zu lassen. Die Wähler würden daher ganz besonders einseitig in der Richtung der ersten Abstimmung ausgeübt sein. Die Befürchtung von Gewalttaten sei umso begründeter, als es bis jetzt nicht gelungen sei, dem terroristischen Verbrechen, das in Oberseeflächen neuerdings immer häufiger und rücksichtsloser sein Haupt erhebt, wirksam zu begegnen.

## Des Jahres erste Woche.

Wir müssen der Gegenwart leben, das erfordert gebietet die Notwendigkeit, die den Blick immer wieder auf die Verpflichtungen lenkt, die uns aus dem Hauptaufgabebereich von Verfalltes und seinen Folgen erwachsen. Aber trotzdem klammert sich unsere Erinnerung noch immer fest an die Vergangenheit als es noch so ganz anders war, wenn auch keineswegs schön. Das zeigen die vielen Verträge, die dem physisch verstorbenen ehemaligen Reichsfänger von Dethleffsen an n a n s o l l v a g genidmet wurden, die einen fiktiven Grippe dahin gerast hat. Aus allen Gedankenfeldern sprechen die Fragen wieder, die schon so oft an unserer Ohr klangen: „Wie hätte alles anders werden können, wenn —?“ Denn es ist ja leider Tatsache, daß wir den Krieg nicht deshalb verloren haben, weil die Gegner das richtige taten, sondern weil wir das Rechte zur rechten Zeit nicht zu finden wußten. Das hat auch kein Kritiker Wehmanns-Sollwegs gemußt. Einer hat es vor fast einen Menschenalter niedergeschrieben und das war 1892 Bismarck im dritten Band seiner Gedanken und Erinnerungen.

Die Geschichte vom 1921 denselben Jaden wie 1920, nur 7 000 eine etwas derbere Nummer. Die Reichsregierung empfängt ein Bündel diplomatische Paten um das andere, und beantwortet sie mit mehr Höflichkeit, als mit Erfolg. Und die Entente findet immer neue Thematika zu diesem Schriftwechsel. Oberseeflächen, Entzerrung der Polizeitruppen, Entschleunigung der Morfee-Befestigungen, Verfalltes und Spa geben neuen Anlaß zum Verbrauch von Papier und Tinte. Der Schlüssel zur Lage liegt nicht in der Entscheidung dieser neuesten Notizen, Frankreich treibt diesen Notizenpaß nach wie vor nur, um uns müde für jede Kriegsfolgenanzahlung zu machen, und John Bull, der sehr gut weiß, wie weit er seinen Freund gehen lassen wird, schmaukt als Zuhörer seelenruhig seine Pfeife.

Daß die abermalige Verleugung des Eisenbahnbereiches infolge der großen Auflockerung der Beamtengehälter unsere Arbeitslosigkeit und ihren Wöns wiederum extra erschweren muß, liegt auf der Hand. Wir werden uns für lange im Kreise herum, bis wir schin-







Schü=Li

Voranzeige!  
Nur  
Sonntag 8 Uhr

Der große **Luxus-Film**  
der Henny Porten-Klasse  
Niemand versäume diesen großartigen Film

Schü=Li

Mehrere starke **Arbeits-Pferde**


darunter ein paar dänische 7-jährige Stuten  
passend für jede Landwirtschaft. Es stehen hierseits stets leichte und  
schwere Pferde zum Verkauf.  
Remberg, Gasthof zum Volkshaus, Müller

**Konfirmanden-Kleiderstoffe**  
**Konfirmanden-Anzüge**  
empfehlen preiswert  
**August Schulze**

**Wiesenverpachtung**  
Sonntag, den 15. Jan.,  
abends 8 Uhr im Lokal des Herrn  
Thieme bei dem Herrn Lehrer Reichel  
gebirgen 13 und 14 ar großen  
**Kabelwiesen**  
Öffentlich meistbietend  
P. Mengewein  
Sonntag, den 16. Januar,  
von 10 1/2 Uhr verlaufe ich von  
dem 4 Morgen großen Heidegrün  
Holzplan das

**Reifig**  
tabelweise (meist Hartholz). Sommer-  
platz: Gasthof Güst  
Paul Kühne

**Rapsstuchen**  
**Leinmehl**  
**Kolostuchenmehl**  
**Maischlempe**  
hat auf Lager  
Fr. Jaenicke, Bergwitz

**Damen**   
gebrauchen bei Störungen sofort  
die Präparate mit reeller Gar-  
antie einer erfahrenen Frau  
Ihre letzten Zweifel müssen  
schwinden, wenn Sie sich die  
freiwilligen, herzlichen, nota-  
riell beglaub. Dankschreiben  
neuester Dat. kostenlos gegen  
Rückporto kommen lassen. Wenn  
Sie wollen, bestellen Sie so-  
fort in Zuversicht. Bedienung  
unauffällig per Nachnahme  
Frau Paula Dombrowski, A 513  
Berlin SW 11, Schwabeb.-St. 6

**Lötarbeiten**  
werden schnell und sauber ausgeführt  
bei Otto Quinque, Kreuzstr. 15.

**Rhein. Pferde- u. Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G.**  
zu Köln (Rhein)  
versichert bei höchster Entschädigung zu fester billiger Prämie  
**trächtige Stuten**  
gegen die Folgen der Trächtigkeit und Geburt einschließlich der Fohlen und  
der Kollischäden.  
Versicherungsanträge sind an die Landwirtschaftskammer für die  
Provinz Sachsen zu Halle (Saale) zu richten, welche auch jede weitere  
Auskunft erteilt.

**Zum Schlachten**  
empfehle  
Pfeffer, weiß, ganz und gemahlen  
Pfeffer, schwarz, " "  
Reingewürz " "  
Kümmel " "  
Mojocau — Salpeter  
Bestes weißes Speisefalz  
in besten Qualitäten  
**C. G. Pfeil**

←  
Allerfeinste  
**Fettbücklinge**  
Pfund 9 Mark  
prima  
per. Lachsheringe  
Bratheringe  
neue  
**Fettheringe**  
empfehlen  
Schneiders Fildgetöpferei  
Frd. M. Gelsler

**ff. Vollheringe**  
**ff. Margarine**  
Speise-  
**Rübenjaft**  
frisch erhältlich bei  
Ww. Wilh. Becker.

**Zahn-Atelier**  
**Fr. Genzel**  
Vollst. schmerzlinderndes  
Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber  
und Kupferamalgam  
Anfertigung künstlicher  
Zähne in Kunstschd., Gold u.  
unedlen Metallen, sowie  
Kronen, Brückenarbeiten  
und Stützähne.  
Reparaturen werden schnell-  
stens ausgeführt.

**Ziegen-, Kaninchen- u.  
Geflügelzüchter-Verein**  
von Remberg und Umgegend  
Ziegenzüchter, welche Ziegen zu ver-  
kaufen möchten am 15. d. M. Mitt-  
tags 12 Uhr durch Herrn Tier-  
ärztlichen Rat Mag. von der Land-  
wirtschaftskammer vorführen, wollen  
dies dem Unterezeichneten bis Donner-  
stag, den 13. d. Mts. zwecks Vor-  
führung melden.  
H. Stratoto.

**Uthausen**  
Sonntag, den 16. Januar  
**Tanz**  
Es ladet freundl. ein Braunsdorf.

**Hotel „Zur Post“**  
Sonntag, den 16. Januar, von nachmittags 8 Uhr an  
**allgemeiner Ball**  
wom freundlichst einladet  
P. Güntter

**„Goldene Weintraube“**  
Am Sonntag, den 16. Januar, abends halb 7 Uhr.  
**Großer Einzugsball**  
des Mundharmonika-Club Gut-Klang  
Freunde und Gönner werden herzlichst eingeladen  
Der Vorstand

**Freundschaftsbund, Merktitz**  
Zu unserm am Sonntag, den 16. Januar stattfindenden  
**Winter-Vergnügen**  
bestehend aus Konzert, Theater und Ball  
ladet freundlichst ein  
Anfang 7 Uhr  
Der Vorstand

**Fahrräder** gebraucht, mit neuer Verfassung  
von 500,- Mk. an  
Korb in Trommeln, Kilo 4,25 M.  
**Oskar Steiner Nachf.**  
Wittenberg, Schlossstrasse 22

**Barbier-, Friseur- u. Perücken-  
macher-Zunftung**  
Wittenberg und Umgegend  
Laut Versammlungsbeschluss vom 10. d. Mts. ist das  
Rasieren auf 0,80 M.  
Haarschneiden „ 2,- „  
Kinderhaarschnitt kurz „ 1,- „  
„ mit Frisur „ 1,50 „  
erhöht worden.  
Obiger Beschluss tritt mit heutigem Tage in Kraft.  
Wittenberg, den 10. Januar 1921.  
G. Küster, Obermeister

**Spielkarten** sind wieder vorrätig bei  
Richard Arnold

**Zur Aufklärung!**  
Um Irrtümern und Verwechslungen zu ver-  
meiden, macht die unterzeichnete Firma darauf  
aufmerksam, daß sie mit dem Holzhändler  
**Hermann Friedrich, Gräfenhainichen**  
nicht identisch oder verwandt ist, oder in irgend-  
welcher Geschäftsverbindung steht.  
**Firma Carl Friedrich  
Gräfenhainichen**